

## Einleitung

### In the Web

## Erzählen mit Pflanzen, Tieren, Humanoiden und Algorithmen

CHARLOTTE COCH / RONALD RÖTTEL

Der vorliegende Band stellt in doppelter Hinsicht einen Auftakt dar. Zunächst handelt es sich um den ersten Band der Reihe *Post:Narratology* – eine Plattform für transdisziplinäre und transmediale Erzähltheorie. Die Reihe bietet Raum für erzähltheoretische Überlegungen und Analysen, die über das narratologische Paradigma hinaus und auf das von diesem Überlagerte zurückschauen. Der Band dokumentiert zudem die Diskussionen einer initialen Tagung zum posthumanistischen Erzählen, aus der das im Januar 2025 angelaufene DFG-geförderte Netzwerk *PRANA: Posthuman Research and Narration* entstanden ist. Die einzelnen Beiträge des Bandes lassen sich als erste Leitlinien und Orientierungspunkte für die inhaltliche Arbeit des Netzwerks verstehen. Sie präsentieren insofern keine bereits konsolidierten Forschungsergebnisse, sondern dokumentieren den ersten Stand einer fortzuführenden Zusammenarbeit zwischen Literatur-, Kultur-, Medien-, Sozial- und Naturwissenschaften. Insofern bietet der vorliegende Band eine erste Kartierung der Themenfelder, die im Rahmen des Netzwerks genauer erforscht werden sollen.

Diese Themenfelder organisieren sich um das Verhältnis von menschlicher und nichtmenschlicher Handlungsmacht im und durch das Erzählen. Zum einen können Erzählverfahren auf der Ebene der erzählerischen Konstruktion mit nichtmenschlichen Erzählinstanzen und Erzählperspektiven experimentieren. Sie können auch diegetische (Zeit)räume entwerfen, welche die individuelle menschliche Erfahrbarkeit weit überschreiten. Zum anderen können Erzählverfahren auch faktisch von nichtmenschlichen Agenten ausgehen: etwa von *large language models*, Gesteinsschichten, Seenlandschaften oder Drohnen. Solche heterogenen Konstellationen eines mehr-als-menschlichen Erzählens analysieren die Beiträge anhand von drei für das Erzählen konstitutiven Verfahren: die *Verteilung* von narrativer Handlungsmacht, das im Erzählen notwendige *Perspektivieren* sowie die *Skalierung* der erzählten Welt.

Die Einzelanalysen des Bandes untersuchen jeweils mit einem Fokus auf eines dieser Verfahren das mehr-als-menschliche Erzählen in Filmen, wissenschaftlichen und literarischen Texten sowie ästhetischen Installationen und zeichnen nach, wie erzählerische Verfahren den Kontakt zwischen menschlicher und nichtmenschlicher Sphäre imaginieren und modellieren. Methodischer Ausgangspunkt der konkreten Analysen

sind gemeinsame Vorentscheidungen, die im Folgenden, mit Bezug auf den Titel des Bandes, näher erläutert werden.

## 1 In the Web

Die titelgebende Metapher des ‚Webs‘ ist mit durchschlagendem Erfolg vom organischen auf den kulturell-technologischen Bereich übertragen worden. Anfang der 1990er Jahre wird diese sowohl im englischsprachigen als auch im deutschsprachigen Raum virulent.<sup>1</sup> Mindestens ebenso populär ist seit dieser Zeit die Rede von Netzwerken in Wissenschafts- und Alltagssprache. Das Netz avanciert spätestens mit dem Erfolg des hypertextbasierten Browsers World Wide Web zu einer zentralen Metapher der Zeit um 2000,<sup>2</sup> die dazu neigt, ihre eigene Metaphorizität zu invisibilisieren.<sup>3</sup> Die Doppeldeutigkeit der Semantiken von ‚Netz‘ und ‚Netzwerk‘, die zwischen Technik und Natur schwankt, lässt sich bereits seit dem 18. Jahrhundert nachweisen. Schon hier adressieren diese Begriffe – neben dem textilen Bereich<sup>4</sup> – sowohl organische Strukturen wie Tierkadaver oder Spinnennetze<sup>5</sup> als auch technologische und mediale Kontexte, etwa Telegrafennetze<sup>6</sup>. Die Begriffsgeschichte des Netzes zeugt so exemplarisch davon, wie die ubiquitäre sozialtechnologische Rede vom Netz(werk) an der auf den Begriffsursprung zurückgehenden Konnotation des Natürlichen parasiert. Angesichts dieser begriffsgeschichtlichen Übertragungsprozesse lässt sich nicht mehr zwischen einem ‚eigentlichen‘ – natürlichen – und einem ‚uneigentlichen‘ – artifiziiellen – Bedeutungsbereich der Netzmetapher unterscheiden. Vielmehr ist

<sup>1</sup> Um 1990 kommt es laut dem englischsprachigen Korpus des Google Ngram Viewers zu einem explosionsartigen Anstieg der Verwendung des Begriffs [[https://books.google.com/ngrams/graph?content=web&year\\_start=1800&year\\_end=2022&corpus=en&smoothing=3](https://books.google.com/ngrams/graph?content=web&year_start=1800&year_end=2022&corpus=en&smoothing=3)].

Ein ebenso explosionsartiger Anstieg des Begriffs lässt sich auch über den deutschsprachigen Korpus nachweisen [[https://books.google.com/ngrams/graph?content=web&year\\_start=1800&year\\_end=2022&corpus=de&smoothing=3&case\\_insensitive=false](https://books.google.com/ngrams/graph?content=web&year_start=1800&year_end=2022&corpus=de&smoothing=3&case_insensitive=false)].

<sup>2</sup> Vgl. dazu die autobiografische Rekonstruktion des Erfinders Tim Berners-Lee: *Weaving the Web. The Original Design and Ultimate Destiny of the World Wide Web*. New York 2000.

<sup>3</sup> Dies hat u. a. Erhart Schüttelpelz mit Rekurs auf den Historiker Wilhelm Schmidt-Biggemann herausgearbeitet und der wissenschaftlichen Verwendung des Begriffs, etwa in der Akteur-Netzwerk-Theorie, kritisch entgegengehalten, vgl. ders.: *Ein absoluter Begriff. Zur Genealogie und Karriere des Netzwerkkonzepts*, in: Stefan Kaufmann (Hg.): *Vernetzte Steuerung. Soziale Prozesse im Zeitalter technischer Netzwerke*. Zürich 2007, S. 25–46.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu das Lemma „Netzwerk“ im Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. [<https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=No4551>, letzter Zugriff am 25.08.2025].

<sup>5</sup> Vgl. das Lemma „Netz“ im Adelung [[https://lexika.digitalle-sammlungen.de/adelung/lemma/bsboo009133\\_2\\_o\\_807](https://lexika.digitalle-sammlungen.de/adelung/lemma/bsboo009133_2_o_807), letzter Zugriff am 25.08.2025].

<sup>6</sup> Im Lemma „Spinnennetz“ im Grimm-Wörterbuch findet sich etwa ein Eintrag, in welchem das eigene Schreiben und Denken („unendliches gewebe von federstrichen, welches ich jeden Tag in verlorenem hinbrüten weiterspänn“) mit dem Weben eines „Spinnennetzes“ und dem Ausbau eines „Telegrafennetzes“ verglichen wird [<https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=S35308>, letzter Zugriff am 25.08.2025].

die rhetorische Überlagerung der Sphären des Natürlichen und des Technischen Symptom einer über die letzten knapp zwei Jahrhunderte zunehmenden epistemologischen und ontologischen Durchdringung von Technologie und Natur, die sich gegenwärtig zuspitzt.<sup>7</sup> Die Metapher des ‚Web‘ ist als Resultat einer Applikation von organischen Mustern auf technische Formationen auch in epistemischen Kontexten zum Bild einer Verstrickung vermeintlich getrennter Sphären avanciert. Relativitätstheorie, Quantenmechanik und Teilchenphysik rekonstruieren etwa in der metaphorischen Rede vom ‚Cosmic Web‘ die untrennbare Verwobenheit von Beobachter:in und beobachteter Welt.<sup>8</sup>

Die metaphorische Funktionalisierung des Netz(werk)s als natürlich-technischer Form ist grundiert in seinem biologischen wie physikalischen Vorkommen in der Welt. Das Interesse an netzartigen, mit der Formsprache organischer Gebilde assoziierten Formen im Grenzbereich zwischen ‚Natur‘ und Artifiziellem reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Eine wissenschaftshistorisch einschlägige Entdeckung zitiert der Umschlag des vorliegenden Bandes. Das auf diesem abgebildete an einen Baum oder Farne erinnernde Geflecht aus dünnen netzartigen Verästelungen verweist auf den Physiker und Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799). Dieser hatte die physikalischen Entladungsmuster im Frühling 1777 bei seinen Experimenten mit Elektrizität zufällig im Staub auf einer Isolatorplatte entdeckt. Lichtenberg ist es so zum ersten Mal – zufällig – gelungen, Elektrizität für das menschliche Auge wahrnehmbar zu machen; er widmet sich daraufhin der technischen Reproduktion jener Muster. Das kunstvoll anmutende Resultat sind die sogenannten Lichtenberg-Figuren (vgl. Abb. 1). In seinen protokollierten Beobachtungen der erzeugten Muster zeigt sich eine Faszination für die Ähnlichkeit jener netzartigen Elektrizitätsmuster mit organischen Formen wie Aststrukturen, Wolken und Kristallbildungen. Die strahlenförmigen Erscheinungen erinnern Lichtenberg zudem an mittels astrologischer technisch-medialer Instrumente beobachtete Sternengebilde:

Es zeigten sich mitunter fast unzählbar viele Sterne, Milchstraßen und größere Sonnen; Bogen, die an ihrer hohlen Seite dunkel, an ihrer erhabenen aber mit Strahlen versehen waren; ganz fein gebildete Ästchen, denen ähnlich, welche gefrorener Dampf an Fensterscheiben erzeugt; ferner Wolken, sehenswert in ihrer mannigfachen Gestalt und den verschiedenen Graden des Schattens.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> So die kritischen Verortungen des Konzepts von ‚Natur‘, vgl. etwa Timothy Morton: *Ecology without Nature. Rethinking Environmental Aesthetics*. Cambridge 2007.

<sup>8</sup> Vgl. N. Katherine Hayles: *The Cosmic Web. Scientific Field Models and Literary Strategies in the Twentieth Century*. Ithaca, London 1984.

<sup>9</sup> Vgl. Georg Christoph Lichtenberg: Über eine neue Methode, die Natur und Bewegung der elektrischen Maschine zu erforschen, in: ders.: *Observationes. Die lateinischen Schriften*, hg. von Dag Nikolaus Hasse. Göttingen 1997, S. 151.



**Abb. 1** Adolf Traugott von Gersdorf, Lichtenbergsche Figur, um 1800, Pigment auf Papier.  
Quelle: Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur, Inv.-Nr. LF 734.

Mit Blick auf die Themen der im vorliegenden Band versammelten Beiträge ließe sich das Assoziationsfeld natürlicher Strukturen, die den von elektronischen Impulsen formierten Staubpartikeln ähneln, um Myzele und Rhizome erweitern. Die Faszination besteht jeweils in der Sinnfälligkeit einer materiellen Überblendung von technisch hergestellten und natürlichen Mustern. Impuls für Lichtenbergs Abbildungen ist nicht zuvorderst die systematische Erforschung, sondern der ästhetische Genuss an den erzeugten Mustern. So geben die Lichtenberg-Figuren ein frühes Beispiel für das ästhetische Interesse an naturtechnischen Hybriden und Verflechtungen ab.<sup>10</sup>

In Anlehnung an eine weitere Station der Faszinationsgeschichte des Netzes, Henry James' proto-erzähltheoretischen Essay *The Art of Fiction* (1884), dessen erzähltheoretische Thesen auf die Metapher des Spinnennetzes rekurrieren, haben wir das ‚Web‘ als metaphorisches Paradigma für den Band gewählt. Es bietet als natur-technische ästhetische Form wie auch prädestinierte Metapher einer Durchkreuzung dualistischer Denkweisen ein geeignetes Imaginarium für eine Neuperspektivierung, -verteilung und -skalierung des Erzählens, innerhalb derer die Figur des Menschen nicht mehr im Zentrum steht, sondern als Relais und Relation verschiedener Netz(werk)e der Gegenwart fungiert. James beschreibt die das Erzählen vorbereitende sensible Erfahrung als

<sup>10</sup> Vgl. ebd.

Spinnennetz, in dessen Fäden sich erzählte Partikel verfangen und arrangieren: „[I]t is an immense sensibility, a kind of huge spider-web, of the finest silken threads, suspended in the chamber of consciousness and catching every air-borne particle in its tissue.“<sup>11</sup> Die dem Begriff des Netzwerks ebenso eingeschriebene Bedeutungsebene des Textilen findet sich in der Rede von ‚Fadenspielen‘ als kultur- und disziplinenübergreifende Praxis zudem in der für den vorliegenden Band zentralen Theoriebildung zu mehr-als-menschlichen Agentialitäten.<sup>12</sup> Das Netz als Metapher macht hier im Sinne einer (Neu-)Verortung des Menschen „in a wider web of connections“<sup>13</sup> auf die Notwendigkeit und gleichzeitig die Schwierigkeit einer sprachlich zu navigierenden Verortung des Menschen innerhalb dieses komplexen naturkulturellen Gefüges aufmerksam.

Es verbindet so in vielschichtiger Weise diejenigen Themengebiete und Diskurse, die der vorliegende Band zusammenbringt.

## 2 Erzählte und erzählende Ökologien

Die mit der Metapher des ‚Webs‘ adressierte Durchdringung von Natürlichem und Artifiziellem zeigt sich bereits in der nur technologisch ermöglichten Wahrnehmung ‚natürlicher‘ Sphären, die sich den menschlichen Sinnen eigentlich entziehen. Von mikroskopischen bis zu makroskopischen Umweltphänomenen, etwa dem Zirkulieren von Bakterien und Viren in menschlichen, tierischen und pflanzlichen Körpern und dem Abschmelzen der Polkappen, sind alle entsprechenden Beobachtungen der ‚Natur‘ auf mediale Apparaturen und komplexe Mess- und Darstellungstechniken angewiesen.<sup>14</sup> Und auch Tiere, die vermeintlich das Natürliche repräsentieren, sind

<sup>11</sup> Henry James: *The Art of Fiction*, in: Walter Besant und Henry James: *The Art of Fiction*. Boston 1884, S. 49–85, hier S. 64. Der Band enthält die Vorlesung „The Art of Fiction“, welche Walter Besant am 25. April 1884 am Royal Institute in London gehalten hat und welche zahlreiche Repliken und Gegenreden erfuhr, sowie die ursprünglich im *Longman's Magazine* 4 (1884) publizierte Antwort von Henry James. Die von Karl Wagner herausgegebene Sammlung *Moderne Erzähltheorie* (Stuttgart 2002) lässt ihre Auswahl an erzähltheoretischen Grundlagentexten mit eben jenem Essay in deutscher Übersetzung beginnen.

<sup>12</sup> Donna Haraway verweist in verschiedenen Publikationen auf Fadenspiele, die es erneut einzuüben und zu bewahren gelte, vgl. etwa dies.: *Playing String Figures with Companion Species*, in: dies.: *Staying with the Trouble: Making Kin in the Chthulucene*. Durham 2016, S. 9–29. Vgl. auch die Ausstellung ‚Fadenspiele‘ im Museum Tinguely in Basel (<https://www.tinguely.ch/de/ausstellungen/ausstellungen/2024/fadenspiele.html>, letzter Zugriff am 21.8.2025) sowie den dazugehörigen Ausstellungskatalog: Mario Schulze, Sarine Waltenspül (Hg.): *String Figures. A Cultural Practice between Art, Anthropology and Theory*. Zürich 2025.

<sup>13</sup> Das Bild findet hierbei bereits Verwendung in der posthumanistischen Theoriebildung, begrenzt sich jedoch vor allem auf natürliche Materien. Vgl. Seranella Iovino: (Material) Ecocriticism, in: Rosi Braidotti / Maria Hlavajova (Hg.): *Posthuman Glossary*. London 2018, S. 113.

<sup>14</sup> Vgl. Birgit Schneider, Evi Zemanek: Spürtechniken. Von der Wahrnehmung der Natur zur Natur als Medium – Einleitung, in: *Zeitschrift Medienobservationen* vom 30.4.2020, [[www.medienobservationen.de](http://www.medienobservationen.de), letzter Zugriff am 21.8.2025].

bereits auf vielfältige Weise mit kontemporären technischen Umwelten verbunden.<sup>15</sup> Gleichzeitig werden digitale Umwelten ‚naturalisiert‘, insofern der alltägliche Umgang mit digitalen Endgeräten massive physiologische Veränderungen in den menschlichen Wahrnehmungs- und Bewegungsstrukturen zur Folge hat.<sup>16</sup>

Methodischer Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes und disziplinäre Verwirklichung dieser naturkulturellen Vernetzung ist das Paradigma der Ökologie.<sup>17</sup> Die Forschung zu Medienökologien geht etwa nicht nur Fragen der medialen Darstellung von Umwelten nach, sondern nimmt die Ökologie der Medien in den Blick. Diese werden nicht nur als einzelne, sondern mit Blick auf ihre wechselseitige Umweltlichkeit, d. h. als Milieu oder Habitat untersucht.<sup>18</sup> Narrative sind auf Grundlage ihrer medialen Faktur, ob in gedruckter, digitaler oder in anderen Materien kondensierter Form selbst Teil solcher kontemporären (Medien)ökologien.<sup>19</sup> Eine ökologische Narratologie nimmt nicht bloß Erzählungen über die vom Menschen verursachten ökologischen Disruptionen in den Blick, sie richtet ihre Aufmerksamkeit ebenso auf das ökologisch Werden des Erzählens als sich physisch innerhalb einer räumlich-symbolischen Um-

15 Vgl. Ina Bolinski, Thomas Hawranke und Stefan Rieger (Hg.): *Virtuelle Tiere. Lebewesen zwischen Code und Kreatur*. Bielefeld 2024.

16 Darauf beziehen sich die Begriffe der zweiten (vgl. Andreas Hamburger: Das digitale Unbewusste. Psychoanalytische Gedanken zu einem brennenden Zeitproblem, in: Klaus Grabska, Angela Mauss-Hanke und Utz PaluBek u. a. (Hg.): *Virtuelle Berührung – zersplitternde Realität. Zur Psychoanalyse von Digitalisierung und Internetkultur*. Gießen 2023, S. 17–38), dritten (vgl. Anna Lowenhaupt Tsing: *The Mushroom at the End of the World: On the Possibility of Life in Capitalist Ruins*. Princeton 2021) oder sogar vierten Natur (vgl. etwa Alexander Pschera: Das Internet der Tiere: Natur 4.0 und die *conditio humana*, in: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 2 (2016), S. 111–124). Die Naturalisierung von Medientechnik hat bereits Walter Benjamin in seinem berühmten Kunstwerk-Aufsatz am medialen Dispositiv des Films, innerhalb dessen die künstlichste Erfassung der Wirklichkeit durch den Apparat zur natürlichsten wird, eindrücklich beschrieben; vgl. ders.: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* [1936/1955]. Frankfurt am Main <sup>34</sup>2015, bes. S. 31–32.

17 Eine dem Begriff des Netzwerks vergleichbare Verabsolutierung hat der Begriff der Ökologie spätestens durch die Umweltbewegung in den 1980er Jahren erfahren. Im Nachgang dazu und früherer Vorarbeiten zu einer interdisziplinären Ökologie, insbesondere bei Gregory Bateson (vgl. *Steps to an Ecology of Mind*. New Jersey 1972) ausgearbeitet wurde das Konzept etwa von Niklas Luhmann, vgl. ders.: *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?* Opladen 1985. Luhmann übernimmt den wiederum aus der Wissenschaft (der Ökologie als Teil der Biologie) übernommenen alltagssprachlichen Begriff des Ökologischen, der sich insbesondere auf die ‚natürliche‘ Umwelt, also ins öffentliche Bewusstsein drängende Phänomene wie das Waldsterben, den Klimawandel und das Artensterben bezieht, und abstrahiert den auf biologische Organismen bezogenen Terminus zu einem relationalen, das grundsätzliche Problem der Kommunikation zwischen sich wechselseitig fremden Sphären betreffenden Begriff. Als solcher wird er nun transdisziplinär eingesetzt. Vgl. zur Verortung zwischen Natur und Technik vor allem Susanne Witzgall, Marietta Kesting, Maria Muhle et al. (Hg.): *Hybride Ökologien*. Zürich 2019. Der Band wirft einen kritischen Blick auf die Verflechtungen der „biodigitalen“, nicht mehr in Natur und Kultur bzw. Technik unterscheidenden Ökologien, die nicht selten mit den Phänomenen, die Zeichen der ökologischen Krisen sind, identisch sind.

18 Vgl. Petra Löffler und Florian Sprenger: Medienökologien. Einleitung in den Schwerpunkt, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 8 (2016), H. 14: Medienökologien, S. 10–18.

19 Vgl. zu den medialen Ökologien des Lesens in digitaler wie auch gedruckter Form Hanjo Berressem: *Ökologien des Lesens. Für eine erweiterte Philologie*. Bielefeld 2023, S. 92.

gebung materialisierenden Praxisform. Das Erzählen ist in spezifischen Ökologien situiert oder bildet diese erst als relationale Umwelten aus. Es folgt dabei weniger einer menschlichen Logik narrativer Kohärenz als vielmehr der narrativen Logik biologischer und technologischer Algorithmen, welche auf Kontingenz statt auf Stringenz setzen.<sup>20</sup> Narrative *agency*, d. h. die Fähigkeit zu erzählen, statt nur Sujet des Erzählens zu sein<sup>21</sup>, kann dann nicht mehr von vorneherein bestimmten (menschlichen) Sprecher:innen zu- und anderen Entitäten (menschlichen und nichtmenschlichen Körpern, (un)belebten Gegenständen oder technischen Infrastrukturen) abgesprochen werden, sondern konstituiert sich durch den jeweiligen Erzählprozess als intermediale Praxis<sup>22</sup> und damit als lokale und temporäre Abgrenzung zwischen Erzählungen und ihrer Umwelt. Das Erzählen verteilt sich auf erzählende Medien, Maschinen, Algorithmen, Materien und Körper. In diesem Sinne reflektieren die im vorliegenden Band diskutierten Narrationen die gegenwärtigen ökologischen Krisen nicht. Vielmehr greifen sie diffraktierend in das Erzählte ein, insofern sie die Form des Erzählens anpassen und selbst umweltlich werden.<sup>23</sup>

Hauptanliegen des Bandes ist es, die *eine* grundlegende Aufteilung in eine ‚natürliche‘ und eine ‚artifizielle‘ Sphäre auch erzählanalytisch durch die Beobachtung und den Nachvollzug konkreter heterogener Konstellationen zu ersetzen. Das Erzählen wird dabei nicht innerhalb einer vorab gesetzten Grenze lokalisiert, sondern als sich selbst beständig neu eingrenzendes und entgrenzendes Verfahren betrachtet.<sup>24</sup> Die

---

20 Vgl. hierzu auch Luciana Parisi Konzept der ökologischen Rationalität, an der sich die oben formulierte Idee orientiert, dies.: *Computational logic and ecological rationality*, in: Erich Hörl und James Burton (Hg.): *General Ecology. The New Ecological Paradigm*. London u. a. 2017, S. 76.

21 Mit Blick auf erzählende große Sprachmodelle wird dies unmittelbar evident; hinsichtlich erzählender Materien und Naturen ergibt sich ein komplexeres Bild, in welchem diese Wirkmacht sich im Zusammenspiel mit menschlicher *agency* ergibt. Vgl. hierzu die Definition semiotischer Wirkmacht von Simon Probst: *Sinn in der Klimakrise. Über eine planetare Literaturtheorie*. Bielefeld 2024, S. 52. Online unter: <https://www.transcript-open.de/isbn/7425>, letzter Zugriff am 25.08.2025.

22 So beschreibt Mieke Bal die Praxis des Erzählens. Ihr Begriff von ‚Medium‘ verweist dabei nicht nur auf technische Medien, sondern wird als grundlegendes Konzept der Vermittlung zurückgeführt auf den Modus der ‚mittleren Stimme‘ in der griechischen Grammatik, vgl. dies.: *Is There an Ethics to Story-Telling?*, in: Hanna Meretoja / Colin Davis (Hg.): *Storytelling and Ethics. Literature, Visual Arts and the Power of Narrative*. New York 2018, S. 37–54, hier S. 39.

23 Anders als die optische Metapher der Reflexion schiebt die Diffraktion, die Beugung des Lichts, nicht einfach dasselbe an einen anderen Ort – etwa aus der Wirklichkeit in den Modus des Erzählens –, sondern greift verändernd ein. Vgl. Donna J. Haraway (1994): *A Game of Cat's Cradle: Science Studies, Feminist Theory, Cultural Studies*, in: *Configurations* 2/1, S. 59–71, und Karen Barads Konzept des „diffraction apparatus“; dies.: *Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham NC 2007, S. 30.

24 Diese stets prozessual und veränderlich gedachte Autonomisierung der durch die Erzählung stabilisierten Unterscheidungen und Abgrenzungen lässt sich so sehr produktiv auch mit kybernetischen bzw. systemtheoretischen Konzepten fassen. Diese wiederum gehen schon in ihrem analytischen Instrumentarium auf Distanz zu anthropozentrischen Begrifflichkeiten und Vorannahmen, vgl. dazu Kai van Eikels: *Zeitlektüren. Ansätze zu einer Kybernetik der Erzählung*. Würzburg 2002, sowie Bruce Clarke: *Posthuman Metamorphosis. Narrative and Systems*. Fordham 2008; ders.: *Neocybernetics and Narrative*. Minneapolis 2013.

Beiträge nehmen sowohl organische, d.h. tierische, pflanzliche und stoffliche Sujets, Gegenstände und Akteure des Erzählens in den Blick, wie sie von den *animal*<sup>25</sup> oder *plant studies*<sup>26</sup>, den *environmental humanities*<sup>27</sup>, dem *ecocriticism* sowie spezifischer der *econarratology* untersucht werden,<sup>28</sup> als auch digital-technische (Algorithmen, KI), die eher im Fokus der um den Begriff des Postdigitalen herum zentrierten Literatur- und Medienwissenschaft oder Narratologie stehen<sup>29</sup> oder durch die *digital humanities* als methodischer Rahmen erprobt werden. Auch wenn die gemäß der Leitunterscheidung Natur und Technik operierenden Untersuchungen in beiden Feldern für sich genommen zentrale Ergebnisse liefern, reproduziert sich in dieser praxeologischen Aufteilung narratologischer Aufgabenbereiche eine Trennung in natürliche und technologische narrative Akteurswelten, die von den konkreten Erzählprozessen selbst nicht (mehr) vorgenommen wird. Gerade weil die Unterschiede zwischen den sich disziplinär ausdifferenzierenden Terminologien und metaphorsierten Schreib- bzw. Artikulationsweisen – etwa zwischen *coding literacy*,<sup>30</sup> der Fähigkeit von Autor:innen, in Code zu schreiben, sowie von Geisteswissenschaftler:innen, Code zu lesen, und *storied matter*,<sup>31</sup> dem Konzept natürlicher Erzählagenten, etwa in geologischen Sedimentschichten – teilweise eklatant sind, erscheint es produktiv, vermittelnde Übersetzungsarbeit zu leisten, um den Dialog zwischen den Forschungsfeldern zu fördern und diskursübergreifend die formalen Gemeinsamkeiten in der Überschreitung des menschlichen Erzählens zu untersuchen.

25 Zur *animal narratology* vgl. David Herman: *Narratology beyond the Human. Storytelling and Animal Life*. Oxford 2018, sowie die Beiträge in Joela Jacobs (Hg.): *Animal Narratology. Humanities*. Special Issue 2020.

26 Zur Verbindung von Narratologie und *plant studies* vgl. etwa Frederike Middelhoff und Annika Peselmann (Hg.): *The Stories Plants Tell: An Introduction to Vegetal Narrative Cultures*, in: *Narrative Culture* 10 (2023), H. 2, S. 175–188; Joela Jacobs, Isabel Kranz und Solvejg Nitzke (Hg.): *Plant Poetics. Literary Forms and Functions of the Vegetal*. Paderborn 2025.

27 Vgl. für eine Erzähltheorie im Kontext der *environmental humanities* insbesondere die Publikationen von Marco Caracciolo, ders.: *Narrating the Mesh: Form and Story in the Anthropocene*. Charlottesville 2021; ders.: *Contemporary Fiction and Climate Uncertainty*. London 2022; ders.: *Slow Narrative and Nonhuman Materiality*. Lincoln 2022.

28 Zur sich konstituierenden Disziplin der *econarratology* vgl. etwa Erin James: *The Storyworld Accord: Econarratology and Postcolonial Narratives*; siehe auch: Erin James und Eric Morel (Hg.): *Environment and Narrative. New Directions in Econarratology*. Columbus, Ohio 2020.

29 Vgl. Hannes Bajohr und Moritz Hiller (Hg.): *Das Subjekt des Schreibens. Über Große Sprachmodelle*, in: *Text+Kritik* SB X/24 (2024); Hannes Bajohr und Annette Gilbert: *Platzhalter der Zukunft: Digitale Literatur II* (2001, 2021), in: dies. (Hg.): *Digitale Literatur II, Text+Kritik* X/21 (2021), S. 7–21 sowie Hanna Hamel und Eva Stubenrauch (Hg.): *Wie postdigital schreiben? Neue Verfahren der Gegenwartsliteratur*. Bielefeld 2023; Christina Schachtner: *Das narrative Subjekt. Erzählen im Zeitalter des Internets*. Bielefeld 2016.

30 Vgl. Annette Vee: *Coding Literacy. How Computer Programming is Changing Writing*. Cambridge, Mass. 2017.

31 Vgl. Serpil Oppermann: *From Ecological Postmodernism to Material Ecocriticism: Creative Materiality and Narrative Agency*, in: Serenella Iovino und dies. (Hg.): *Material Ecocriticism*. Bloomington 2014, S. 21–36; dies.: *Storied Matter*, in: Rosi Braidotti und Maria Hlavajova (Hg.): *Posthuman Glossary*. London 2018, S. 411–414. Eine kritische, metaphorologische Lektüre dieses Konzepts findet sich im Beitrag von Bruce Clarke in diesem Band.

### 3 Erzählen als *conditio humana*?

Erzählen gilt als konstituierendes Merkmal menschlicher Gesellschaften, insofern es den Menschen von anderen Lebensformen und Zeichengemeinschaften abgrenzt. Dies hat sich in verschiedenen anthropologischen Bestimmungen niedergeschlagen: etwa dem Konzept des *homo narrans*<sup>32</sup> oder dem des Menschen als *storytelling animal*.<sup>33</sup> Diese letztere Bestimmung lässt sich zwar auch noch als Grenzziehung zwischen dem Menschen und anderen Tieren verstehen, verweist aber gleichzeitig auf eine bereits nur noch relational gedachte Verteilung von Handlungsmacht und betont so die vernetzende und verknüpfende Qualität des Erzählens, zumindest in Bezug auf andere Spezies.<sup>34</sup> Die Bestimmung des Erzählens als eigentliche Distinktion des Humanen bildet auch den Ausgangspunkt für kontemporäre Ansätze zu einer allgemeinen Erzähltheorie, die transdisziplinär zwischen dem Erzählen als Alltagspraxis und seinen epistemologischen und ästhetischen Spielarten zu vermitteln sucht.<sup>35</sup> Sie bildet die Brücke von der antiken Erzähltheorie bei Platon und Aristoteles<sup>36</sup> über die didaktischen Funktionalisierungen des Erzählens in der (Früh-)Aufklärung, die Überlegungen zur Charakterzeichnung und Handlungsführung im 19. und frühen 20. Jahrhundert<sup>37</sup> bis hin zu den klassischen und postklassischen Narratologien des späteren 20. und 21. Jahrhunderts.<sup>38</sup> So dient das Erzählen in den anthropologischen Ansätzen dazu, den Menschen als Gattung zu spezifizieren und ihn von anderen Arten abzugrenzen; in den Erzähltheorien dient wiederum das universal Menschliche dazu, das Erzählen als kulturübergreifende Praxis darzustellen und von anderen Modi der Sinnerzeugung zu unterscheiden. Fraglich bleibt dabei die Historizität bzw. Übergeschichtlichkeit von Erzählen als Praxis: Mediengeschichtlich informierte Erzähltheorien verbinden das Erzählen mit Blick auf die Trennung in sogenannte ‚vormoderne‘ bzw. ‚orale‘ und ‚moderne‘, ‚literale‘ Gesellschaften mit einer mündlichen, dynamischen Form des Vortrags, der in schriftlich fixierter Form nicht vollumfänglich wiederhergestellt werden

32 Zum breit rezipierten Begriff des *homo narrans* vgl. Walter R. Fisher: *Narration as a Human Communication paradigm: The Case of Public Moral Argument*, in: *Communication Monographs* 51 (1984), S. 1–20.

33 Vgl. Hanna Meretoja und Colin Davis: *Introduction. Intersections of Storytelling and Ethics*, S. 1: „It has become commonplace to describe humans as storytelling animals.“ Die Formulierung geht auf den Roman *Waterland* (1983) von Graham Swift zurück.

34 Vgl. Astrid Bracke: ‚Man is the Story-Telling Animal‘: Graham Swift’s *Waterland*, *Ecocriticism and Narratology*, in: *Interdisciplinary Studies in Literature and Environment* 25 (2018), H. 2, S. 220–237.

35 Vgl. z.B. Albrecht Koschorke: *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt am Main 2012.

36 Vgl. Stefan Feddern: *Elemente der antiken Erzähltheorie*. Berlin, Boston 2021.

37 Bis heute einschlägig für die Erzähltheorie ist etwa die Unterscheidung von flachen und runden Charakteren, die auf den britischen Schriftsteller E. M. Foster und dessen *Aspects of the Novel* (1927) zurückgeht.

38 Zur Terminologie von klassisch und postklassisch vgl. Ansgar Nünning und Vera Nünning: Von der strukturalistischen Narratologie zur postklassischen Erzähltheorie, in: dies. (Hg.): *Neue Ansätze in der Erzähltheorie*. Trier 2002, S. 1–33.

kann. In dialektischer Verschränkung mit der Allgegenwart des Narrativen nach dem *narrative turn*<sup>39</sup> wird in regelmäßigen Abständen die Erzählfernheit der modernen Gesellschaft hervorgehoben<sup>40</sup> und eine ‚Krise der Narration‘<sup>41</sup> ausgerufen. So gilt auch die paradigmatische Textsorte der Moderne, der Roman, gerade nicht oder nur in negativer Verschränkung als erzählende Form. Er verkörpert hier vielmehr die Ablösung des erzählenden Epos und der mit ihm verbundenen, für das Erzählen charakteristischen, Merkmale von Nähe, mündlicher und persönlicher Interaktionssituation und verkörperter Erfahrung durch Schriftlichkeit und Distanz.<sup>42</sup> Mit Blick auf das Erzählen als vormoderne Form, welche in indigenen Gesellschaften nach wie vor als synchrone Praxis zwischen Mensch und Umwelt praktiziert wird, ließe sich dieses eben nicht als abgrenzende, sondern verknüpfende bzw. vernetzende Form begreifen. So verstanden wäre die narratologische Eingrenzung des Erzählens auf eine den Menschen bestimmende Praxis Effekt einer Medienkultur: des Typographeums. Sie ist so weder eine adäquate Beschreibung ‚vormoderner‘ oraler Gesellschaften, die auch die Natur als erzählend begreifen, noch kontemporärer digitaler Gesellschaften, in denen erzählende Technologien auf den Plan treten.<sup>43</sup> Die Auflösung der hegemonialen druckschriftlichen Kultur in der kontemporären digitalen Gesellschaft macht erst sichtbar, dass die strukturalistische Erzähltheorie in der druckschriftlichen Formierung literarischer Kommunikation wurzelt. So werden die Prämissen einer vermeintlich medienunabhängigen Erzählanalyse<sup>44</sup> als medienspezifische Konturierungen sichtbar, und es öff-

39 Vgl. Hanna Meretoja: *The Narrative Turn in Fiction and Theory. The Crisis and Return of Storytelling from Robbe-Grillet to Tournier*. London 2014.

40 Vgl. etwa Walter Benjamins Diktum, „dass es mit der Kunst des Erzählens zu Ende geht“, in: ders.: *Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows*, in: ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. II, 2, Frankfurt am Main 1977, S. 438–465, hier S. 438.

41 Vgl. Buyung-Chul Han: *Die Krise der Narration*. Berlin 2024. Han bezieht sich stark auf die Überlegungen Walter Benjamins in dessen Erzähler-Aufsatz (vgl. ders.: *Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows*), simplifiziert diese aber entscheidend. Zur Kritik an ebenjenem Krisen-Narrativ vgl. überblickshaft Florian Scherübl: *Krise der Erzählung? Über Geschichten vom Ende der narrativen Wende*, in: *Geschichten der Gegenwart*. <https://geschichtedergewegung.ch/krise-der-erzaehlung-ueber-geschichten-vom-ende-der-narrativen-wende/>, letzter Zugriff am 21.8.2025.

42 Vgl. hierzu Theodor W. Adorno, der das Verschwinden des Erzählens als Effekt der standardisierenden Tendenzen der Kulturindustrie begreift, in: ders.: *Standort des Erzählers im zeitgenössischen Roman*, in: ders.: *Gesammelte Schriften I. Noten zur Literatur*. Frankfurt am Main 1974, S. 41–48, hier S. 41–42.

43 Vgl. hierzu auch N. Katherine Hayles: *Writing Machines*. Cambridge Mass. 2002. Hayles argumentiert hier, die Konfrontation mit elektronischer Literatur verdränge nicht das Buch, mache aber auf den engen Zusammenhang vermeintlich immaterieller literarischer Konzepte mit Buchdruck und Codex aufmerksam: „[T]he long reign of print made it easy for literary criticism to ignore the specificities of the CODEX book, when discussing literary texts. [...] Digital media have given us an opportunity we have not had for the last several hundred years: the chance to see print with new eyes, and with it, the possibility of understanding how deeply literary theory and criticism have been imbued with assumptions specific to print.“ (S. 32–33).

44 So bezeichnet Gérard Genette die Annahme, das literarische Erzählen lasse sich von seinem Medium, der Druckschrift her, begreifen, als naiv und erläutert diese Einschätzung wie folgt: „Die Naivität einer solchen Antwort beruht zweifellos auch darauf, daß sie einen Grundzug der Sprache als System und einer

net sich der Raum, das Erzählen auch anders – weniger auf den Menschen zentriert und stärker mediendivers – zu denken.

Alternative Ansätze innerhalb der gegenwärtigen Erzähltheorie begreifen das Erzählen nicht mehr als *conditio humana*, sondern sehen in der Vorstellung des Erzählens als menschliche Grundbestimmung vielmehr einen maßgeblichen Faktor für ein asymmetrisches Verständnis von Handlungsmacht in modernen Gesellschaften. In den bereits genannten Ansätzen zu einer mehr-als-menschlichen Erzähltheorie wie auch in den Beiträgen des vorliegenden Bandes wird diese Lokalisierung des Erzählens in der menschlichen Gesellschaft bzw. im Kern des Humanitätskonzepts selbst zum Thema der erzähltheoretischen Analysen. Dadurch unterscheiden sich die genannten Ansätze von der klassischen und auch noch der postklassischen Narratologie, welchen gerade das literarisch verschriftlichte Erzählen als paradigmatischer Gegenstand gilt, da sich hier erst Differenzen zwischen dem Erzählten und dem Prozess des Erzählens ausbilden.<sup>45</sup> Der vorliegende Band begreift das Erzählen dagegen als transformale, -mediale, -materielle und -spezielle Praxis und positioniert sich nicht im Rahmen der auf disziplinäre Vereinheitlichung und terminologische Klarheit drängenden Narratologie.<sup>46</sup> Ziel ist es zunächst nicht, einheitliche Begriffe und Instrumente zu entwickeln – Einheitlichkeit besteht vielmehr in der Fragerichtung, die auf das Verhältnis zwischen dem (humanistisch codierten) (In-)Humanen und dem Erzählen zielt.

Von besonderer Relevanz für das Verhältnis von (Nicht-)Humanität und Erzählung ist dabei die Frage, ob das Erzählen nicht grundsätzlich zur Anthropomorphisierung tendiert.<sup>47</sup> Erzählen wäre dann aus ethischer Sicht eine zu kritisierende Kulturtechnik, die alle Vorstöße in Richtung einer mehr-als-menschlichen Agentialität, die auf der Ebene der *fabula* im Auftauchen von erzählenden Hunden, Robotern oder Pilzen ex-

---

jeden verbalen Aussage als Botschaft vergißt – ihre Idealität nämlich, die ihr wesentlich ermöglicht, die Besonderheiten ihrer verschiedenen Materialisationen – seien sie phonisch, graphisch oder anderer Art – zu transzendieren.“ (Gérard Genette: *Fiktion und Diktion*. Aus dem Französischen von Heinz Jatho. München 1992, S. 13–14.) Die Idealität des Sprachsystems wird aus heutiger Perspektive ihrerseits als Effekt der hegemonialen druckschriftlichen Buchkultur sichtbar.

45 So wird in der Einleitung zu Genettes einflussreichen erzähltheoretischen Studien in *Figures I–III* (im deutschsprachigen Raum kanonisiert durch die Ausgabe *Die Erzählung*. Hrsg. von Jochen Vogt. München 1998) implizit argumentiert, dass nur verschriftlichte und literarische Erzählungen hinreichend auf die Differenzierungen der Ebenen etwa von *discours* und *histoire* aufmerksam machen, die in alltäglichen (mündlichen) Erzählungen verschwimmen.

46 Kritisch zur interdisziplinären Ausweitung des Erzählbegriffs jenseits literarischer Erzählungen auch Sandra Heinen, Roy Sommer: Introduction. Narratology and Interdisciplinarity, in: dies. (Hg.): *Narratology in the Age of Cross-Disciplinary Narrative Research*. Berlin, New York 2009, S. 1–10, hier S. 2.

47 So findet sich in David Hermans Studie *Narratology beyond the Human* ein eigenes Kapitel „Reassessing Anthropomorphism“, welches das Problem als zwar virulentes, aber terminologisch nur unbefriedigendes rahmt und damit ad acta legt, vgl. ebd., S. 7: „Considerations such as these have led me to avoid using the descriptor anthropomorphic as much as possible in the present study. Instead, I rely on periphrastic formulations, that, unlike a term that has functioned ambiguously and sometimes incoherently in discourse about cross-species encounters, may be able to provide leverage for coming to grips with the relational, co-constitutive interplay between the various forms of creatural life in a more-than-human world.“

ploriert werden, im medial-performativen Verfahren des Erzählens, d. h. auf der Ebene des *discours* in der Ausrichtung auf menschliche Rezipient:innen bzw. Kommunikationspartner:innen wieder kassiert und die Zentrierung auf den Menschen auf der formalen Ebene reproduziert. Von hier aus stellen sich Fragen zur ethischen Dimension des Narrativen, die in den letzten Jahren nicht nur im Bereich der interspeziellen Erzähltheorie in den Blick gerückt ist.<sup>48</sup> Daher wird eine solch kritische Lesart des Erzählens in den Beiträgen des vorliegenden Bandes nicht einfach ignoriert oder zur Seite geschoben. Vielmehr wird das Verhältnis von Erzählen, Erzähltheorie und Anthropomorphisieren als epistemologische und ethische Herausforderung begriffen und in seinen interdisziplinären Bezugnahmen und heuristischen Möglichkeiten erforscht. Hier gilt es zunächst, die Terminologie der Erzähltheorie selbst auf anthropomorphisierendes Vokabular hin zu überprüfen. In der durch die vermeintliche Technizität der Analyse unsichtbar werdenden Metaphorik von Kategorien wie der Stimme tradiert sich der Anthropozentrismus als blinder Fleck, der ausbuchstabiert werden kann. Indem die Metaphorik ernst genommen und die in der Rede von der Stimme aufscheinende Perspektivierung sichtbar gemacht wird, stellen sich noch einmal andere Fragen nach der epistemologischen Qualität des Erzählens. Hier lohnt der Blick in andere Disziplinen: In ethnologischen Arbeiten, etwa des brasilianischen Ethnologen Eduardo Viveiros de Castro und der Philosophin Deborah Danowski, wird ein produktives Verständnis des Anthropomorphismus als Perspektivismus postuliert. De Castro und Danowski definieren die anthropomorphische Grundannahme als das formierende Prinzip der indigenen Philosophie und stellen diese dem westlichen Anthropozentrismus gegenüber. Perspektivismus bezeichnet demnach die indigene Weltanschauung, „nach der jede Lebensform sich selbst als menschlich (an)sieht – sowohl anatomisch als auch kulturell – [...] Die ‚Menschheit‘ ist sowohl eine universelle Bedingung als auch eine strikt deiktische und autoreferenzielle Perspektive.“<sup>49</sup> Wie De Castro und Danowski betonen, ist das Menschliche in der Philosophie der Indigenen also der Name einer Beziehung und nicht etwa einer Substanz. Diese Sichtweise wird auch in der HRI, der Forschung zur Interaktion zwischen Menschen und Robotern, erprobt. Anthropomorphisierung ist gerade in Bezug auf die bereits als solche benannten ‚Humanoiden‘ ein viel diskutierter Begriff, der auch hier allerdings nicht nur problematisiert, sondern in seiner metaphorischen Struktur vielmehr als heuristisches Werkzeug einer neuen Relationierung von Menschlichkeit und Nichtmenschlichkeit verstanden

<sup>48</sup> Wie etwa zur Relation von Erzählen und Gewalt, Erzählen und Kulturkontakt sowie Erzählen von Traumata, vgl. Hanna Meretoja: *The Ethics of Storytelling. Narrative Hermeneutics, History, and the Possible*. Oxford 2018. Vgl. auch die Beiträge in Meretoja und Davis (Hg.): *Storytelling and Ethics*.

<sup>49</sup> Vgl. Deborah Danowski und Eduardo Viveiros de Castro: *In welcher Welt leben? Ein Versuch über die Angst vor dem Ende*. Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Clemens und Ulrich van Loyen. Berlin 2019, S. 89–90. Siehe auch Eduardo Viveiros De Castro: *Kannibalische Metaphysiken. Elemente einer post-strukturalen Anthropologie*. Aus dem Portugiesischen von Theresa Mentrup. Berlin 2019.

wird.<sup>50</sup> So ist das Erzählen gerade in seiner anthropomorphisierenden Tendenz als eine Form der Vernetzung zu betrachten, die verschiedene Handlungspotenziale und Umwelten auf eine spezifische Art in Beziehung setzt, ohne die erzählenden Instanzen dabei einfach zu assimilieren. Erzählen als orientierungs- und beziehungsstiftende Praxis reagiert mit neuen Perspektivierungs- und Skalierungsangeboten auf die komplexen Veränderungen in der naturkulturellen Umwelt und bezieht diese auf verschiedene Weisen in den imaginativen Prozess mit ein.

#### 4 Erzählverfahren der Gegenwart

Die Lancierung von ChatGPT (und GPT<sub>4</sub>) im Oktober 2022 bewirkte nicht nur eine Implementierung großer Sprachmodelle in den Alltag, sondern veränderte mit der Einführung einer Benutzeroberfläche, die im Unterschied zum Vorgängermodell GPT<sub>3</sub> die technischen Hintergründe verbirgt, das Bild sogenannter künstlicher Intelligenz von Grund auf.<sup>51</sup> Insofern ChatGPT ausnahmslos mittels sogenannter ‚Prompts‘ in natürlichen Sprachen ansteuerbar ist, wird ein menschliches Gegenüber simuliert, das die ihm zugrunde liegenden Parameter und Codes verdeckt.<sup>52</sup> In funktionaler Hinsicht stellt dagegen die Lancierung von GPT<sub>3</sub> im Juni 2020 die eigentliche Zäsur dar, da es als erstes großes Sprachmodell in der Lage war, relativ autonom – wenn auch sehr generisch – zu erzählen. Dies wiederum bewog seit Einführung von GPT<sub>3</sub> verschiedene Prosa-Autor:innen im englisch- und deutschsprachigen Raum dazu, neue mehr-als-menschliche Kollaborationen zu erproben und Erzähltexte in Zusammenarbeit mit GPT<sub>3</sub> zu verfassen.<sup>53</sup> Mit der Einführung von ChatGPT wiederum erstarkte das

---

<sup>50</sup> Vgl. Laura Voss: *More Than Machines? The Attribution of (In)Animacy to Robot Technology*. Bielefeld 2021. Vgl. auch Jennifer Rhee: *The Robotic Imaginary. The Human & The Price of Dehumanized Labor*. Minneapolis, London 2018, S. 4: „This co-constitutive conversation between human and dehumanized is foreground in the figure of the humanoid robot, which is at once not human, and, through explicit anthropomorphic practices, modeled on the human.“ Zu erzählenden Humanoiden vgl. die Beiträge von Nicole Brandstetter und Anne-Kathrin Reulecke im vorliegenden Band.

<sup>51</sup> Vgl. Simon Roloff: Corporate Interfaces, in: Anna Tuschling, Andreas Sudmann und Bernhard J. Dotzler (Hg.): *ChatGPT und andere „Quatschmaschinen“*. Gespräche mit Künstlicher Intelligenz. Bielefeld 2023, S. 27–30.

<sup>52</sup> Vgl. den Hinweis Markus Krajewskis, dass „Open AI den Code eben nicht mehr offenlegt“, in Anna Tuschling, Andreas Sudmann und Bernhard J. Dotzler: Trialog über den Versuch, eine medienhistorische Passage zu dokumentieren, in: dies. (Hg.): *ChatGPT*, S. 263–282, hier S. 270.

<sup>53</sup> Vgl. K Allado McDowell: *Pharmako-AI*, 2020 Ignota. Das Verlagsprojekt, dies scheint mit Blick auf die These des vorliegenden Bandes bemerkenswert, publiziert sowohl solche Texte, die die technologischen Herausforderungen der Hegemonie des Menschen thematisieren, als auch solche, die eine nichtmenschliche Agentialität der Natur erörtern. Vgl. <https://www.library.ignota.org>, letzter Zugriff am 28.4.2025. Für den deutschsprachigen Raum vgl. Jenifer Becker: *AUF DER SUCHE NACH DEM PERFEKTEN EX: PROSAVERSUCHE MIT KÜNSTLICHEN NEURONALEN NETZWERKEN*, in: Tuschling, Sudmann und Dotzler (Hg.): *ChatGPT*, S. 22–27.